

Wochenblatt

für Bschopau und Umgegend.

Amtsblatt

für die Königliche Amtshauptmannschaft zu Bschopau, sowie für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Bschopau.

Ercheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und wird am Abend vorher ausgegeben und versendet.
 Vierteljahrspreis 1 Mark ausschließlich Post- und Postgebühren.

57. Jahrgang.

Dienstag den 26. November.

Inserate werden mit 10 Pf. für die gespaltene Koronzeile berechnet und bis mittags 12 Uhr des dem Tage des Erscheinens vorhergehenden Tages angenommen.

Vorladung.

In der Strafsache gegen den Tagelöhner Franz Bölla und Gen. ist der Schmiedegeselle **Johann Carl Joseph Ender**, geb. den 30. Januar 1862, bis vor Kurzem in Weißbach aufhältlich, jetzt unbekanntem Aufenthalts, als Zeuge zu vernehmen.

Derselbe wird hiermit geladen, zu diesem Zwecke in der

den 29. November 1889,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem Königlichen Schöffengerichte zu Bschopau anstehenden Hauptverhandlung pünktlich zu erscheinen.
 Bschopau, den 23. November 1889.

Der Königliche Amtsanwalt.
 Wilde.

Bekanntmachung.

Die gärtnerischen Arbeiten in den Anlagen am Königsplatz, Schloßberg und Schillerlinde sollen demnächst anderweit auf 3 Jahre vergeben werden.

Schriftliche Angebote sind bis spätestens den 3. Dezember d. J. bei dem Unterzeichneten einzureichen.

Die speziellen Bedingungen können im Rathause eingesehen werden.

Bschopau, den 23. November 1889.

Der Bauausschuß.
 G. Vogler, Stadtrat.

Bekanntmachung!

Mittwoch d. 27. November 1889 N. 3 Uhr sollen im Gute No. 49 in Krumhermersdorf 2 Kühe, 1 Kalbe u. 1 Schwein gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Gerichtsvollzieherei Bschopau.
 Spring.

Aus Sachsen.

— Aus Anlaß des Totenfestes, welches am gestrigen Sonntag gefeiert wurde, sind die Gräber der auf unserem Friedhofe ruhenden teuren Entschlafenen überaus reich geschmückt worden und war auch der Besuch der Grabstätten ein sehr zahlreicher.

— Das „Panorama international“ bietet uns Sehenswürdigkeiten ersten Ranges, doch ist der Besuch immer ein schwacher, und bekundet derselbe so wenig Sinn der Bewohnerschaft für Naturschönheiten, wie es selbst in noch kleineren Ortschaften selten der Fall ist. Die abwechselnd aus allen Weltteilen zur Ausstellung gelangenden Ansichten, die sich durch Naturtreue auszeichnen, verdienen wohl mehr Beachtung, als man ihnen bisher hier zuteil werden ließ. Die bis Mittwoch abend noch ausgestellten Bilder von Oberösterreich mit Tirol anzusehen, sollte bei dem billigen Eintrittspreis niemand verkümmern.

— Am Sonntag nachmittag 3 $\frac{1}{2}$ Uhr kamen die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften wieder aus Sibyllenort in Dresden an. Ihre Majestäten der König und die Königin, Ihre königl. Hoheiten Prinz Georg, Prinzessin Mathilde und Prinz Albert erfreuten sich augenscheinlich des besten Wohlseins und fuhren alsbald nach Strehlen bezw. nach dem Palais auf der Langestraße.

— Von der großen Reise Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich August, die er bekanntlich kurz nach Beendigung des Manövers in dem Incognito eines Grafen von Weesenstein angetreten hat und die zur Zeit nach dem südlichen Spanien geführt hat, treten nur wenige, vereinzelt Mitteilungen in die Oeffentlichkeit. Mitte nächsten Monats soll die Reise von Gibraltar über Tunis, Malta, Sizilien nach Egypten fortgesetzt werden, wo die Ankunft auf Mitte Januar in Aussicht genommen ist.

— Vergangenen Dienstag nachm. gegen 3 Uhr wurde eine verheiratete Frau aus Hohndorf auf der von Bschopau nach Hohndorf führenden alten Marienberger Straße unweit der sogenannten Ganshäuser von einem Unbekannten angefallen. Derselbe versuchte, der Frau eine am Arm hängende Ledertasche zu entreißen, wurde aber, nachdem die Ueberfallene laut um Hilfe gerufen, von einem hin-

zugekommenen großen Hunde gepackt, so daß die Frau sich entfernen konnte. Noch am selbigen Tage wurde der Thäter in einem Gasthose in Hohndorf durch die Gendarmerie in der Person des sich arbeits- und wohnungslos umhertreibenden Klempnergesellen Fischer aus Lommahsch ermittelt und in das Amtsgericht zu Bschopau eingeliefert.

— Die Sozialdemokraten der Zweiten Kammer unseres Landtags haben den Antrag eingebracht, diejenigen, deren Jahreseinkommen den Betrag von 600 Mark nicht übersteigt, von der Einkommensteuer freizulassen, die Mittelklassen wie bisher zu besteuern, die Einkommen über 5400 Mk. anstatt wie bisher mit 3, künftig mit 3 $\frac{1}{2}$, bez. 4 und 5 Prozent zu besteuern. Eine Befreiung der untersten Einkommenklasse war von unserer Regierung vorgeschlagen, als das Einkommensteuergesetz zuerst beraten wurde, aber der Landtag beschloß anders. Seitdem ist öfter, namentlich von konservativer Seite, die Befreiung dieser untersten Steuerklassen angeregt und dieselbe erst ganz kürzlich im konservativen Landesorgan „Vaterland“ in Aussicht gestellt worden. Für eine solche Befreiung spricht der Umstand, daß die Erhebung der Steuer in den untersten Klassen eine Menge Hin- und Herschreiberei und Arbeit verursacht und das Gesamtergebnis aus diesen Klassen nur einen äußerst geringen Teil der Staatsausgaben zu decken vermag. Auch eine Erhöhung der Steuer für die großen Einkommen wurde im Landtage angeregt, aber wegen der Befürchtung, daß gerade die besten Steuerzahler alsdann ihren Wohnsitz über die Grenze hinüberverlegen würden, wieder fallen gelassen.

— Der des in Chemnitz stattgefundenen Raubmordes dringend verdächtige und in Untersuchung befindliche böhmische Maurer Schneeberger leugnet trotz der schweren Beweise seine Schuld beständig ab. Das geraubte Geld bestand u. a. in der Hauptsache aus 4 Hundertmarkscheinen der sächsischen Bank. Bei der Verhaftung Schn. führte derselbe nur über 80 Mk. bei sich; dagegen wurde ermittelt, daß derselbe am Sonnabend, dem Tage des Raubmordes, einen Hundertmarkschein wechseln ließ. Die fehlenden 3 Hundertmarkscheine blieben unauffindbar. Dem fortdauernd stattgefundenen Nachsuchen blieb es vorbehalten, diese drei Scheine

am 21. d. in einem Eisenbahnwagen vorzufinden und zwar in dem Falz, in welchen das Koupee-fenster hineingelassen wird. Aus Furcht vor Entdeckung scheint der Mörder diese Scheine in den Falz geschoben zu haben, wodurch sie alsdann von dem herniedergehenden Fenster zu Boden gedrückt wurden.

— Die Eröffnung der Annaberg-Schwarzenberger Staatseisenbahn und der Zweigbahn Schlettau-Obercrottendorf ist endgiltig auf den 1. Dezember festgestellt worden.

— Die in Lindenau befindliche große Leipziger Baumwollspinnerei, die durch Errichtung einer Feinspinnerei im nächsten Jahre ihre Räume wesentlich vergrößern wird, hat auch in Süddeutschland 2 große Spinnereien mit zusammen 80 000 Spindeln in Betrieb gesetzt und ist im Begriff, eine neue Spinnerei in der Nähe von Ulm mit weiteren 75 000 Spindeln erbauen zu lassen, die im Juli betriebsfertig sein soll. Durch diese Ausdehnung wird die Aktiengesellschaft in den Besitz der größten Spindelzahl von ganz Europa kommen und in der Baumwollenindustrie ein gewichtiges Wort mit zu reden haben.

— Nachdem von waghalsiger Seite verschiedene Male hohe Türme bis zur Spitze erstiegen worden sind, hat man es neuerdings mehr auf Erkletterung von Essen und Fabrikschlotten abgesehen. Schon zum zweiten Male ist jetzt die Riesenseffe der sächsischen fiskalischen Halsbrüdenner Hütten an den außen angebrachten Steigeisen erstiegen worden. Erst vor kurzem hatte der Schornsteinfeger Kubasch den Essenkopf zum Ziele seiner Luftwanderung auserkoren und dieser Tage stieg sogar ein verwegenes Mädchen in diese höheren Regionen, in denen der widerstandsfähigsten und schwindelfreiesten Mannesnatur angst und bange werden möchte. Jedenfalls ist der hochluftwandelnden Schönen die Modelfranzheit der Frauen, die Nervosität, fremd gewesen.

— In Riesa wurde am 22. November nachmittags 4 Uhr 35 Minuten ein prachtvolles Meteor (Feuerkugel) in seltener Größe beobachtet. Dasselbe erschien am nördlichen Himmel in einer Höhe von etwa 50 Grad über dem Horizonte, besaß große Lichtstärke von blendend weißer Farbe, nur wenig ins Gelbliche spielend, ging geradlinig in schräger Richtung, einen Schweif nach sich ziehend, etwas

abwärts und erlosch, in mehrere Stücke zerteilt, in der Richtung nach Südosten in einer Höhe von ungefähr 35 Grad über dem Horizonte.

— Aus Zwidau wird geschrieben: Ein großartiges Bauwerk, das die große Halsbrücker Esse weit übertrifft, ist kürzlich hier vollendet worden, nämlich die in Stein und Eisen ausgeführte Ausmauerung der südlichen Förderabteilung des Wilhelmshachtes I des Zwidau-Oberhohndorfer Steinkohlenvereins. Dieses Riesengemäuer besitzt bei einem lichten Querschnitt von reichlich 5 Quadratmetern und einer Mauerstärke von 0,4 bis zu 2 Metern eine Höhe von 344 Metern. Dieser Riesenaufbau, der die Sicherheit für die ganze Dauer des Bestehens dieses Werkes garantiert, wurde in 5 1/2 Monaten vollendet.

— Der in Dschay beschäftigte und in Limbach wohnhafte Zimmermann Buder wurde am 21. d. in einer Trockenschene zu Limbach tot aufgefunden. Buder, welcher 7 Kinder hinterläßt, hat sich vermutlich durch Genuß von Schwefelsäure selbst den Tod gegeben.

— Seitens der Industriellen, Handels- und Gewerbetreibenden von Buchholz wird in den nächsten Tagen eine Petition abgesendet werden, um nahe der Mitte der Stadt eine Haltestelle für Personenzüge zu erbitten, welche ab Annaberg in der Richtung nach Schlettau und ab Buchholz nach Annaberg gehen.

— Der in voriger Woche vom königl. Schwurgericht zu Plauen i. V. wegen Mordes in begrifflichem Zusammentreffen mit Unzucht an der fünfjährigen Tochter des Gendarm Rausch zum Tode verurteilte Handarbeiter Friedrich Gottlieb Stöckig aus Pausa hat sicherem Vernehmen nach gegen dieses Urteil Revision beim Reichsgericht beantragt.

— Ueber die sächsischen Einkommensverhältnisse von 1879 bis 1888 entnehmen wir der „Soz.-Korr.“: Ein soeben erschienenes Heft der „Zeitschrift des königlich sächsischen statistischen Büreaus“ entrollt ein Bild über die Entwicklung der sächsischen Einkommensteuerverhältnisse im letzten Jahrzehnt. Danach ist in der Zeit von 1879—1888 die Zahl der zur Einkommensteuer eingeschätzten Personen von 1088002 auf 1327771 Personen gestiegen und das Einkommen derselben von rund 959 auf 1338 Millionen Mark, während der Ertrag der Einkommensteuer (das Steuerfoll) von 11,8 Millionen Mark auf 17,9 Millionen Mark gestiegen ist. Im Vergleich mit dem Jahre 1886 ist die Zahl der eingeschätzten Personen um 59905 Köpfe gewachsen und das Einkommen nach Abzug der Schuldzinsen von 1237 auf 1338 Millionen Mark gestiegen. Nach den Einkommensquellen entfielen im Jahre 1888 mit Schuldzinsen rund 247 Millionen Mark oder 17 Proz. auf Einkommen aus Grundbesitz, 168 Mill. oder 12 Proz. auf Renten, 584 Mill. oder 40 Proz. auf Gehalte und Löhne und 444 Millionen oder 31 Proz. auf Handel und Gewerbe. Die Zunahme des Einkommens seit 1886 entfällt besonders auf Gehalte und Löhne und auf Handel und Gewerbe, wogegen das Einkommen aus Grundbesitz und Renten in geringerem Maße gestiegen ist. Von den Beitragspflichtigen kommen 1888 943930 Personen oder 71,09 Proz. der Bevölkerung auf die unermittelte Klasse, welche nur ein Einkommen bis zu 800 Mk. hat. Das eingeschätzte Einkommen dieser Klasse betrug rund 467 Millionen Mark oder 34,95 Proz. des Gesamteinkommens. Auf die mittlere Klasse mit einem Einkommen von über 800—3300 Mk. kamen 341660 Personen oder 25,73 Proz. der Bevölkerung mit einem Einkommen von 466 Millionen Mark oder 34,82 Proz. des Gesamteinkommens. Die wohlhabende Klasse mit einem Einkommen von 3300—9600 Mk. zählte 33328 Personen oder 2,52 Proz. der Bevölkerung mit einem Einkommen von 171 Millionen Mark oder 12,80 Proz. des Gesamteinkommens, und zur reichen Klasse mit einem Einkommen von über 9600 Mk. gehörten 8853 Personen oder 0,66 Proz. der Bevölkerung mit einem Einkommen von 233 Millionen Mk. oder 17,43 Proz. des Gesamteinkommens. Der Gesamteindruck der Einkommensteuerstatistik ist ein günstiger. Während die Bevölkerung von 1880—88 um etwa 10 Proz. gestiegen ist, vermehrte sich die Zahl der eingeschätzten Personen um 18 Proz. und das Einkommen mit Abzug der Schuldzinsen um 36 Proz.

— Die neuen Postanweisungen weisen auf der Rückseite eine von dem bisherigen Vordruck völlig abweichende Einrichtung auf. Es sind die Abgrenzungen für Postanweisungen nach oben gerückt

und die vorgegedruckte Quittungsformel darunter gesetzt. Diese Einrichtung bietet, nach der „D. Verkehrsztg.“ Vorteile für die praktische Handhabung nicht allein dadurch, daß sie die Uebereinstimmung mit den Paletadressen und Postauftragsformularen herstellt, bei welchen die Vorzeichnungen für die Anknüpfnummern sich gleichfalls am oberen Ende der Karte befinden, sie läßt auch für Quittung und Bestellvermerke der abtragenden Voten geeigneten Raum. Selbstverständlich ist die Neueinrichtung nicht allein bei den mit neuem Wertstempel versehenen Postanweisungen, sondern auch beim Formular C. 90. — Postanweisungen ohne Wertstempel — durchgeführt.

Vom Reichstage.

S. v. 22. November. In der heutigen Sitzung des Reichstags, welcher der Staatssekretär Graf v. Bismarck und der Staatsminister Verdy du Vernois, sowie andere Bevollmächtigte zum Bundesrate beiwohnten (der Prinz und die Prinzessin Arisugawa von Japan wohnten der Sitzung in der Hofloge des Reichstages bei), stand auf der Tagesordnung die zweite Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die Feststellung des Reichshaushaltsetats für 1890/91, und zwar der Etat des Auswärtigen Amtes. Abg. Richter erbittet sich Auskunft, ob Anzeichen dafür vorhanden sind, daß der Chef des Generalstabes auf die auswärtige Politik Einfluß übe, wie ein gewisser Teil der Presse behauptet. Der Kriegsminister General Verdy du Vernois erwidert, er stehe nicht an, das Verfahren, wie es sich jüngst Mitgliedern der Armee gegenüber abgepielt habe, als frivol zu erklären; es sei frivol, in diese Disziplin höchste Offiziere hineinzuziehen und sie bei der öffentlichen Meinung zu diskreditieren; es sei beleidigend für die Armee, wenn man den Offizieren zumute, daß in ihnen ein Geist entstehen könnte, irgendwelche Opposition zu treiben gegenüber der Regierung des Kaisers. Er (der Minister) halte seine Bezeichnung gegenüber derjenigen Presse aufrecht, welche ein derartiges Verfahren bewußt ausführe. Staatssekretär Graf Herbert Bismarck fügt hinzu, er könne sich seinem Kollegen Verdy nur anschließen und die fraglichen Dinge nur für eine Mythe erklären; die auswärtige Politik werde vom Kaiser geleitet, der dazu den Rat derjenigen annehme, die dazu berufen seien. Im Fortgang der Sitzung spricht Abg. Windthorst gegen die Forderung für eine neue Kolonialabteilung, beklagt sich über die Vernachlässigung der katholischen Missionen und wünscht den Erlaß hierauf bezüglicher gesetzlicher Bestimmungen. Staatssekretär Graf Herbert Bismarck betont die Notwendigkeit der Forderung unter Hinweis auf die Jahrhunderte alte Kolonialgeschichte Englands und Hollands. Anlangend die Missionen, so sei eine gesetzliche Bestimmung bezüglich der paritätischen Behandlung der Konfessionen entbehrlich, da eine ganz gleiche Behandlung stattfinde. Abgeordneter Richter bekämpft die Kolonialpolitik überhaupt. Staatssekretär Graf Herbert Bismarck erwidert, er wolle auf die Aeußerungen des Abg. Richter nicht eingehen, da derselbe mit seinen Freunden bezüglich der Kolonialpolitik doch nicht zu überzeugen sei. Abg. Windthorst kommt nochmals auf die Regelung der Frage der Missionen zurück. Staatssekretär Graf Bismarck bemerkt, die Orden entfalteten in Ostafrika eine befriedigende Thätigkeit, ständen im besten Verhältnis zu den Behörden und würden auf Wunsch in Togo und Kamerun zugelassen werden. Abg. Frege dankt der Regierung für die thatkräftige Wahrung der kolonialen Interessen. Staatssekretär Graf Bismarck spricht seine Genugthuung darüber aus und hofft, den Forderungen gegenüber würden auch die Erfolge nicht ausbleiben. Abg. Boermann hebt die guten Erfolge in Kamerun und Togo hervor. Daß das Ausland die afrikanischen Kolonien für wertvoll halte, zeige das eifrige Bestreben der Engländer, uns überall den Rang abzulaufen. An der weiteren Debatte nehmen die Abgg. Vamberger, Boermann und Richter teil, worauf die betr. Stat.-Titel genehmigt werden. Bei dem Stat.-Titel für den Verbanden in Verckommt Abg. Baumbach auf den Fall Wohlgenut zurück und beklagt, daß der Fall zur Kündigung des Niederlassungsvertrages und zur Zwietracht mit der Schweiz geführt habe. Staatssekretär Graf Bismarck glaubt den Abg. Baumbach beruhigen zu können. Das Einvernehmen mit der Schweiz sei das beste und war stets ein gutes. Der Fall Wohlgenut sei ein für alle Mal abgethan; beide Länder hätten das gleiche Interesse, die Macht der Sozialisten zu brechen. Bei der fortgesetzten Diskussion stellte sich die Beschlußfähigkeit des Hauses heraus. Montag 1 Uhr: Anträge Richter und Lohren (Aenderung der Gewerbeordnung).

Vermischtes.

* Wie uns berichtet wird, hat Herr Severin Senator (früher bei der Firma Siemens u. Halske) ein selbständiges Elektrotechnisches Bureau in Berlin, Wilhelmstraße 138, errichtet und beschäftigt sich hauptsächlich mit Anlagen für elektrisches Licht, sowie mit dem Verlaufe von Dynamomaschinen, Glühlampen und allen Apparaten Siemensschen Systems.

* Von der Staatsanwaltschaft zu Frankfurt a. M. war im vorigen Jahre ein Preis von 10000 Mk. ausgesetzt worden für denjenigen, der die Herrn Baron v. Dett im Reuterweg abhandeln gekommenen 300000 Mk. Wertpapiere zur Stelle

schaffen oder so greifbare Anhaltspunkte geben werde, daß man des Diebes habhaft werden könne. Etwa zwei Monate nach der That wurden zwei der gestohlenen Aktien, als angeblich in einem Hause in der Schüppengasse aufgefunden, der Staatsanwaltschaft abgeliefert. Der Anwalt des Herrn v. Dett stellte nun, wie die „Frankf. Ztg.“ meldet, eine gründliche Durchsuchung an und fand auf dem Boden unter Schutt und sonstigem Schmutz die Summe von 214000 Mk. in zwei Mappen gebunden; von einem Teil der Papiere fehlen die Koupons.

* Ein Musiker der „Deutschlandgrube“ bei Schwientochlowitz hatte bei der Löhnung auch ein Zwanzigmarkstück erhalten und legte dasselbe auf den Tisch. Sein 3jähriges Söhnchen spielte damit, steckte dasselbe in den Mund und verschluckte den teuren Bissen. Glücklicherweise hatten die Eltern das Treiben des Kleinen gesehen. Der Kummer, daß der Kleine krank werden könnte, war grundlos, denn am 20. November sind sie, wie dem „Oberchl. Anz.“ geschrieben wird, wieder in den Besitz des Geldes gelangt und der kleine Goldschlucker ist gesund und munter.

* Von den Opfern der Hanauer Pulverkatastrophe ist nunmehr das letzte, das neunzehnte Mädchen gestorben.

* Infolge Außerachtlassung jeder Vorsicht hat sich ein überaus trauriger Unglücksfall in Hesselndorf bei Forst ereignet. Ein Formerlehrling goß aus einer Blechkanne Petroleum in das Bassin einer noch brennenden Lampe, welche seine Schwester hielt. Das 4 Jahre alte Kind der Frau stand neben seiner Mutter. Die Lampe platzte und spritzte eine Feuerflut über die unglücklichen Leichtsinrigen. Das Kind wurde entseßlich verbrannt und starb noch in derselben Nacht. Die an Gesicht, Hals und den Armen verbrannte Mutter ist noch nicht geheilt. Der Junge ist am glimpflichsten weggekommen mit Brandwunden an der Hand.

* In der Zech „Schlägel und Eisen“ zu Redelinghausen sind seit dem 22. d. abends 250 Bergleute durch einen Unfall in den Schacht eingeschlossen. Nahrung kann zugeführt werden. Am Sonnabend abend ist die Belegschaft gesund und wohlbehalten wieder ausgefahren.

* Die Gasanstalt zu Schönebeck ist jetzt mit Legung weiterer Gasrohre dort und im benachbarten Groß-Salza beschäftigt. Beim Ausschachten eines Gasrohrgrabens in Groß-Salza, in der Nähe des dortigen Hospitals, wurde am 21. November früh ein Topf mit nahe 1000 Silbermünzen gefunden. Ein Teil der Münzen hat die Größe eines Fünfmarsstückes. Die meisten Münzen stammen aus dem 17. Jahrhundert. Sie sind auf dem Rathause in Salza abgeliefert. Die Fundstelle scheint ein Kirchhof gewesen zu sein, denn es wurden auch Knochenüberreste gefunden.

* Der ganze Sprachschatz auch der gebildetsten Puppen besteht bis jetzt bekanntlich nur aus zwei Worten. Eine Puppe, die „Papa“ und „Mama“ sagen kann, war bisher das Ideal eines jeden Kindes, der verhätschelte Liebling in jeder Spielstube. Das soll nun in Kürze anders werden. Meister Edison hat den Phonographen auch für die Kinderstube verwertet und die Erfindung zur Herstellung sprechender Puppen verwendet. Die phonographischen Puppen können alles sprechen, was man ihnen in den Mund oder richtiger in die Magenenge legt. Ein Wachtring, auf welchen mit Hilfe eines phonographischen Apparates von Kindern gesprochen wurde, wird in die Puppe eingesetzt und durch eine Feder, welche am Rücken der Puppe durch einen Nyrtschlüssel aufgedreht wird, zum Sprechen gebracht. Ein solcher Ring kann 50 bis 80 Worte fassen. Die vom Ringe wiedergegebenen Worte kommen durch winzige Oeffnungen, die sich unter dem Kopfschale und an der Brust der Puppe befinden, zu Gehör. Natürlich kann man in die Puppen verschiedene Ringe einsetzen, so daß sie auf diese Weise gar mancherlei zu sprechen imstande sind. Die phonographischen Puppen sind etwas schwerer als die gewöhnlichen und kosten in Amerika, wo eine Gesellschaft den Vertrieb übernommen hat, bis zu fünf Dollars. Für den Verkauf der phonographischen Puppen in Europa wird jetzt eine Gesellschaft gebildet, doch dürften dieselben noch nicht auf den nächsten Weihnachtsmarkt kommen. In Oesterreich wird Erzherzogin Elisabeth, das Töchterchen des Kronprinzen, die erste phonographische Puppe besitzen. Herr Wagemann hat vom Kaiser die Erlaubnis erbeten und erhalten, der kleinen Erzherzogin eine

solche dürfen ligen der Ediso dieser gleich genau als f schuf Rinde her b in Re Mäde aber l die P der F haft nima das M Frau betreit suchen St der die gutem zu und e zu ver 60 von 5 Exped auf de Bi ist na Kaffe Ma weil m

solche Puppe von Amerika aus übersenden zu dürfen. Eine hübsche Geschichte, welche die drohenden Wirkungen der phonographischen Puppen in der Kinderstube beleuchtet, wird von einer mit Edison befreundeten Dame erzählt. Eine Freundin dieser Dame hat ein vierjähriges Mädchen, welches gleich vielen Kindern es mit der Wahrheit nicht genau nimmt. Alle Ermahnungen erwiesen sich als fruchtlos. Doch eine phonographische Puppe schuf heilsamen Wandel. Die Dame gab dem Kinde eine solche Puppe, ohne das Mädchen vorher von der besonderen Eigentümlichkeit derselben in Kenntnis zu setzen. Mehrere Tage spielte das Mädchen mit dieser Puppe ganz harmlos. Als aber die Kleine wieder einmal bei einer Unwahrheit ertappt wurde, nahm die Mutter unauffällig die Puppe zur Hand, ein paar leise Umdrehungen der Feder, und plötzlich begann die Puppe ernsthaft zu sprechen: „Kinder dürfen nicht lügen niemals, niemals lügen! . . .“ Verblüfft starrte das Kind die Puppe an, welche die Strafpredigt

fortwährend wiederholte. Die Mahnung der geheimnisvollen Puppe soll in der That gewirkt haben.

Farbige Seidenstoffe v. 95 Pfg.
bis 12.55 v. Met. — glatt gestreift, kariert und gemustert (ca. 2500 versch. Farben und Dessins) — versch. roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot **G. Henneberg** (f. u. f. Hofstief.) **Zürich.** Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Jede Hausfrau sollte dafür sorgen, daß eine Flasche des echten „Erzgebirgischen Kräuterlikörs“ von **C. W. Berthmann, Annaberg** im Erzgebirge, stets im Hause ist. Verhindert Magenbeschwerden, Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Blähungen, Sodbrennen etc. Preis per Flasche Mk. 1.25. Echt zu haben in **Bischopau** bei **Georg Vollmer, Drogenhandlung.**

Gewiß ist es für jedermann von größtem Interesse das Urteil eines Arztes zu hören, welcher sich 8 Jahre lang mit den Apotheker **Richard Brandts Schweizerpillen** beschäftigt hat und über dieselben folgendes schreibt: „**Arztliches Zeugnis.** Nach achtjähriger eigener Beobachtung und nach Hunderten von Zeugnissen von Patienten meiner Anstalt, welche bei habitueller Stuhl-anhaltung verschiedenster Ursachen die Apotheker **Richard Brandtschen Schweizerpillen** mit Erfolg gebrauchten, halte ich dieselben vor allen anderen zu gleichem Zwecke medizinisch verordneten Pillen für die am sichersten wirkenden und auch nach langem Gebrauche die Magen und Darmfleinheit als am wenigsten reizenden. **Zürich, Dr. F. Zueichen,** dirigierender Arzt der **Dr. Wielschen diätetischen Anstalt für Magen- und Darmkranke.** — Die Apotheker **Richard Brandts Schweizerpillen** sind in den Apotheken à Schachtel 1 Mark vorrätig, doch achte man genau auf das weiße Kreuz in rotem Felde und den Vornamen.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich von heute ab in meinem, früher der Frau König gehörigen Hause, **Marienstraße 84,** ein

Materialwaren-Geschäft

betreiben werde.

Indem ich streng reelle Bedienung zusichere, bitte ich um gütige Berücksichtigung.
Hochachtungsvoll

Marie verw. Hösel.

Ein Weihnachtsgeschenk für jedermann

„Enthält mehr als 70,000 Artikel und über 100 Illustrations tafeln, Karten und Beilagen.“

Gibt Auskunft über jeden Gegenstand des Wissens und auf jede Frage richtigen Bescheid.“

MEYERS HAND-LEXIKON

„Von allen nützlichsten Büchern kenne ich kein so unentbehrliches wie Meyers Hand-Lexikon.“
(Dr. Jul. Rodenberg.)

vierte Auflage.

„Ein ganz merkwürdiges Buch; was alles darin steckt, glaubt keiner, der es nicht aus eigener Erfahrung kennt.“
(Dahelm.)

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Spiel

Karten, sogenannte französische Piquetkarten (Oeldruck, 32 Blatt) in prima Qualität mit runden Ecken, marmorglatt, kosten bei mir nur
10 gestempelte Spiele 4 Mk.
Dieser Preis ist nur für meine auswärtigen Kunden, welche die Karten per Post beziehen.
1 Probespiel kostet 50 Pf.
frei in's Haus.
Briefmarken nehme ich in Zahlung. Versandt nur gegen vorherige Einsendung des Betrages.
H. Mehles
BERLIN W.
150 Friedrich-Strasse 150.

Aufstoßerinnen

suchen bei hohem Lohn
Strumpffabriken von **Wex & Soehne**
in **Einfiedel.**

Ein Knecht,

der die Landwirtschaft gründlich versteht, wird bei gutem Lohn gesucht von
Gutsbesitzer **Herm. Lohff,**
Dittersdorf Nr. 67.

Zwei Oberstuben sind von Neujahr ab und **eine Stube** im Hintergebäude für sofort zu vermieten bei
Bäckermstr. Schubert.

600 Mark werden auf ein Feldgrundstück von 5 1/2 Scheffel gesucht. Offerten werden in der Expedition d. Bl. angenommen.

Ein großes Feldstück auf dem Sauberge ist zu verpachten. Näheres **Langestraße 123, 1 Tr.**

Bischoffs Malzkaffee

ist nahrhafter, gesunder und viel billiger als echter Kaffee.

Man verlange ausdrücklich:

Bischoffs Malzkaffee,

weil mindertwertige Nachahmungen existieren.



Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.

Leider betroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übertriebenem Nüchtern, Blähung, saurem Aufstoßen, Sodbrennen, Magentarr, Sodbrennen, Bildung von Sand u. Gries, übermäßiger Schleimproduktion, Gedröhn, Ebel u. Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit od. Verstopfung, Uebelriechen des Magens mit Speifen und Gekrümen, Würmer, Blü, Fieber- und Hämorrhoidalleiden.

Mariazeller Abführpillen.

Die seit Jahren mit bestem Erfolge bei Stuhlverstopfung u. Hartleibigkeit angewendeten Pillen werden jetzt vielfach nachgemacht. Man achte daher auf solche Schutzmarke und auf die Aufschrift des Apoth. C. Brady, Kremsier.

Bischopau: Apotheker M. Scharff.

Brustleiden

Jed., auch schwerst. Art, könn. noch radikal geheilt werden, wenn man sich vorurtheilsfrei m. Leidensbeschr. an P. Weidhaas, Dresden, wendet. Die am eign. Körper erprobte, behörtl. geprüfte Kur wird von Autoritäten empfohlen.

Hadern, Knochen, altes Eisen, sowie wollene und baumwollene Abgangsfaden kauft zum höchsten Preis **Heinrich Meißner, Biesenstr. 542.**

Tapeten

in Naturell, in Gold, in Glanz von 12 Pf., von 25 Pf., von 30 Pf. an bis zu den hochfeinsten Mustern.

Komplette Zimmer,

4x5 Meter inkl. Decktapete und Bordure von 3 Mk. an.

Grosse Auswahl in Wand- und Deckendekorationen.

Teppiche

in allen Arten und Größen, Tapestry, Brüssel, Belour, Smyrna, mechanisch gewebt, p. Mt. von Mk. 10. — an,

Tüll-Gardinen,

englische in weiß und crème, von Mk. 3. — pro Fenster an,

Bordüren, Shawls, Uebergardinen etc.

Linoleum,

beste deutsche und englische Fabrikate, ärztlich empfohlen, 2 Mtr. breit in prachtvollen Teppichmustern.

Muster versenden franko

Rother & Kuntze,

Chemnitz, vis-à-vis der Börse.

Tapeten-Versand-Geschäft.

Höchst wichtig für die

Augen jedermanns.

Das nur allein wirklich echte **Dr. Whites Augewasser** von **Traugott Ehrhardt** in Oelze in Thüringen hat durch seinen allgemeinen Weltruhm mehrfache Nachahmungen hervorgerufen, weshalb ich nachstehendes gefl. zu beachten bitte. Dasselbe kommt à Flasche 1 Mk. in länglich vierkantigen Glasflaschen mit gebrochenen Ecken in Handel.

Das beigegebene kleine Buch ist mit dem hier beigegebenen Wappen als Schutzmarke versehen und die Flaschen damit verschlossen.

Vor Nachahmung wird gewarnt. Das kleine Buch ist zu haben in vielen Buchhandlungen, Buchdruckereien. Den Herren Apothekern ist es als Handverkauf bestens zu empfehlen.

Wer Husten hat
versuche die seit Jahren bewährten und hochgeschätzten
Spitzwegerich-Bonbons
von **Knappe & Wörk, Leipzig.**
Zu haben in den bekanntesten Verkaufsstellen.
Georg Vollmer, Hermann Adler, Robert Lieberwirth, Julius Breher.

G. & O. Lüders, Hamburg liefern

Weisfuttermehl und andere Futtermittel.

Verkaufsstellen werden in allen größeren Orten unter günstigen Bedingungen errichtet!

Ludw. Durst, Kempten, Algäu.
9 Pfd. Landbutter franko M. 9.30.
ff. Süsrahmtafelbutter billigst.

Photographie.

Mittwoch und Sonntag geöffnet.

Bezüglich des herannahenden Weihnachtsfestes erlaube mir die Mitteilung, daß, gleich wie in früheren Jahren, Aufträge und deren Ausführung bis kurz vor dem Feste annehme und rechtzeitig fertigstelle, gleichgiltig welche Dimensionen, ob bunt oder schwarz.

In meinen Auslagen stelle zur gefälligen Orientierung lebensgroße Sachen, wechselnd in kürzeren Intervallen aus und würde auf etwaige derartige Bestellung obige Notiz auszuweihen sein. Ergebenst

Albin Meiche.

Größte Sehenswürdigkeit! Panorama international.

Nur bis Mittwoch **Tirol und Ober-Oesterreich:** Salzburg, Innsbruck, Linz u. s. w.
Donnerstag neues Programm.
Alle Billets sind bis zum 1. Dezember zu benutzen.

Bekanntmachung.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich seit einiger Zeit die

== Bau- und Möbeltischlerei ==

meines Onkels, Herrn **A. Seifert**, übernommen habe.

Ich bitte ein hochgeschätztes Publikum, insbesondere aber die geehrte Kundschaft, welche bisher Herrn Seifert ihr Wohlwollen zu teil werden ließ, dasselbe nun auch auf mich übertragen zu wollen und dadurch mich in meinem Unternehmen gütigst zu unterstützen.

Es wird mein Bestreben sein, mir erteilte Aufträge zur vollen Zufriedenheit der mich Beehren- den auszuführen.

Achtungsvoll
Arthur Horn.

Sieben erschien:
Katechismus der Spinnerei, Weberei und Appretur oder Lehre von der mechanischen Verarbeitung der Gespinnstoffasern.

3. Auflage. Mit 196 in den Text gedruckten Abbildungen.

Bearbeitet von **Dr. A. Gauswindt.**
Elegant geb. Preis Mk. 4. —
Vorrätig bei

F. A. Raschke.

An- und Verkauf

== Grundbesitz ==

vermittelt **Franz Flachowsky, Lichtenstein-C.**

Geschäftlich zu sprechen **jede Mittwoch in Chemnitz, Langestr., in „Drei Schwanen“**, vormittags von 11 bis 4 Uhr nachmittags.

Goldbronze,

sowie alle anderen Farben trocken und streichfertig, empfiehlt billigt

Moritz Rühle.

Christbaum-Konfekt!

(delikat im Geschmack und reizende Neuheiten für den Weihnachtsbaum)

1 Kiste enthält ca. 440 Stück, versende gegen **3 Mark** Nachnahme Kiste und Verpackung berechne nicht. Wiederverkäufern sehr empfohlen.

Hugo Wiese, Dresden, Pillnitzerstr. 47b.

Tafelglas,

Gold- und Politurleisten an der **Paul Oehme** an der Kirche. Kirche.

Grüne Seringe,

à Pfund 15 Pfg., sowie Lübecker Büchlinge, für Händler billigste Preise, empfiehlt

Bernh. Müller.

Geräucherte Seringe,

täglich frisch, empfiehlt billigt

Moritz Rühle.

Heute Dienstag 11 Uhr Wellfleisch, später frische Blut-, Leber- und Bratwurst bei **Moritz Matthes.**

Bahnhof Zschopau.

Mittwoch den 27. November, abends 1/8 Uhr, **Pöfelschweinsknochen mit Klößen**, wozu nur hierdurch einladet

Heinrich Thomaz.

Allgemeiner Turnverein.

Heute Dienstag kein Turnen, dafür morgen Mittwoch Turnen.

Hauptversammlung

den 3. Dezember. Wahlen, Referate. **Der Turnrat.**

Berein zu Rat und That. Sitzung, Mittwoch, den 27. November, abends 8 Uhr bei **R. Liebmann.**

Hierzu eine Beilage.

Spezialität: Kindlich gekleidete Puppen!

Puppen

jeden Genres in feiner solider Ausführung und vollständig neuen Mustern.



Kugelenk-puppen,
Gelenkpuppen für Puppenstaben,
Badekinder, Täuflinge.

Puppen- u. Kinderservice,
Kartons mit Puppen und
kompletter Garderobe.

Puppen-Garnituren, als:
Köpfe, Bälge, Arme, Hüte, Schirme, Schmuck,
Schuhe, Strümpfe, Pelzgarnituren

und andere Puppentoilette-Artikel empfiehlt in reicher Auswahl billigt

Paul Oehme

Ecke des Neumarktes **Zschopau** an der Kirche.

Spezialität: Kindlich gekleidete Puppen!

Gewerbe-Verein.

Dienstag, den 26. November, abends 8 Uhr, im Saale des „Deutschen Hauses“

== Vortrag ==

des Nordpolfahrers Kapitän **W. Bade** über den Untergang der „Ganja“ und seine darauf folgende 237 tägige Gischollenfahrt.

Werte Mitglieder mit ihren Frauen werden hiermit eingeladen. Nichtmitglieder zahlen 50 Pfg. Eintritt.

Der Vorstand.

Wird als Bon...
Pres...
Sonn...
Sond...
eine...
folgt...
Balai...
Rüch...
Sonn...
Raife...
sich a...
lin r...
Wage...
Die i...
würb...
Bedar...
nötigt...
heute...
beweg...
stände...
landw...
daß d...
habe...
Grün...
Herr...
Maje...
der g...
berfell...
Unter...
und f...
druck...
gewinn...
hohen...
Peter...
folge...
mit b...
sache...
folge...
Tend...
„Fren...
und b...
zusehe...
zugege...
Reich...
kamer...
sächlich...
Hande...
dann...
den P...
desfell...
des M...
Reich...
des G...
sundhe...
sekretär...
Frage...
Chemie...
des M...
noch n...
im H...
Reich...
gleiche...
tretung...
läßt...
wendur...
Bedürf...
fahren...
Sinfich...
der die...
den U...
von „...
früher...
amerika...
Menge...
unter...
Läden...
als ech...

Wochenblatt für Bschopau und Umgegend.

Beilage zu Nr. 140 vom 26. November 1889.

Tagesgeschichte.

Berlin, 24. November. Se. Maj. der Kaiser wird Donnerstag den 28. und Freitag den 29. d. als Gast des Fürsten von Pleß bei Pleß jagen. Von dort wird der Kaiser am Freitag abends in Breslau eintreffen, um im Palais zu übernachten. Sonnabend früh begibt sich Se. Majestät mittels Sonderzuges nach Ohlau, um im Fürstenwalde eine Jagd abzuhalten; nach deren Beendigung erfolgt die Rückfahrt nach Breslau, wo im königl. Palais das Jagdbestehen gegeben werden soll. Die Rückreise nach Berlin dürfte in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag stattfinden.

— Gestern mittag empfing Ihre Majestät die Kaiserin das Präsidium des Reichstags, welches sich aus dieser Veranlassung kurz zuvor von Berlin nach der Wildparkstation und von dort zu Wagen nach dem Neuen Palais begeben hatte. Die hohe Frau empfing die Herren mit lebenswürdigster Güte und mit dem Ausdruck ihres Bedauerns, daß eine leichte Unpäßlichkeit sie genötigt habe, die für gestern bestimmte Audienz bis heute zu verschieben. Die angeregte Unterhaltung bewegte sich zwanglos um die verschiedensten Gegenstände. So konnte Herr Buhl, als auf Ernte und landwirtschaftliche Dinge die Rede kam, versichern, daß das Jahr eine ausgezeichnete Weinernte gehabt habe. Herr v. Levetzow fügte hinzu, daß selbst in Grünberg ein guter Wein gewachsen sei — was Herr v. Unruhe-Bomst bestätigte — und Ihre Majestät rühmte darauf die bewundernswürdigen Säfte der griechischen Traube, die sie im Heimatlande derselben im vorigen Monat kennen gelernt. Die Unterhaltung währte länger als eine Viertelstunde, und die Herren waren bezaubert durch den Eindruck blühendster Frische, heiterster Stimmung und gewinnendster Liebenswürdigkeit, den sie von der hohen Frau empfingen.

— Auf der hiesigen Börse war am 22. d. von Petersburger Privatdepeschen die Rede, denen zufolge die Verlobung des russischen Thronfolgers mit der Prinzessin Margarete von Preußen Thatsache ist. Von der Petersburger Börse wurde infolge dieses bestimmten auftretenden Gerüchts feste Tendenz gemeldet.

— Prinz Heinrich ist mit der Kreuzerfregatte „Irene“ am 21. November in Korfu eingetroffen und beabsichtigt, am 9. Dezember die Reise fortzusetzen.

— Das dem Bundesrate und dem Reichstage zugegangene Weißbuch enthält die Instruktion des Reichskanzlers an den Reichskommissar von Puttkamer in Togo, betreffend die Feststellung tatsächlicher Unterlagen für die Beschwerden deutscher Handelshäuser gegenüber der Royal-Niger-Company, dann die Beschwerden selbst, sowie den eingehenden Bericht Puttkamers und endlich die auf Grund desselben an die britische Regierung gerichtete Note des Reichskanzlers.

— In den eingehenden Verhandlungen, welche im Reichstage bei Gelegenheit der zweiten Beratung des Etats bezüglich des Kapitels „Kaiserliches Gesundheitsamt“ stattgefunden haben, hat der Staatssekretär des Innern u. a. auch mitgeteilt, daß die Frage des Erlasses von Prüfungsvorschriften für Chemiker, welche mit den Untersuchungen auf Grund des Nahrungsmittelgesetzes zu betrauen sind, zwar noch nicht zum Abschluß gebrungen, aber fortgesetzt im Flusse ist. Es ist daraus ersichtlich, daß die Reichsregierung der Wichtigkeit dieses Gesetzes in gleichem Maße, wie es von seiten der Volksvertretung geschieht, volle Würdigung zu teil werden läßt. Es steht daher zu erwarten, daß die Anwendung des Gesetzes je nach dem zu Tage tretenden Bedürfnisse eine immer weitere Ausdehnung erfahren wird. Von Bedeutung dürfte es in dieser Hinsicht sein, daß neuerdings die Aufmerksamkeit der Fällungen überwachenden Behörden auf den Unfug gelenkt wird, welcher bei der Herstellung von „Schmalz“ in ähnlicher Weise besteht, wie früher hinsichtlich der Butter. Das sogenannte amerikanische Schmalz, welches auch in großen Mengen nach Deutschland eingeführt wird und hier unter der einfachen Bezeichnung Schmalz in vielen Läden verkauft wird und, da es viel billiger ist als echtes Schmalz, einen großen Absatz findet, ist

ehrer alles andere, als wofür es ausgegeben wird. Rindstearin, Baumwollsaatöl u. s. w. sind die Hauptbestandteile dieses eben so elken wie für die Ernährung wertlosen Fabrikats. In einer eingehenden Darstellung dieser auf die Täuschung namentlich der ärmeren Konsumenten berechneten Fälschung wird nun ausgeführt, daß, da in vielen Orten die Behörden bereits gegen den Verkauf der eingeführten Ware als Schmalz eingeschritten sind, jetzt auch inländische Raffinerien sich der Fabrikation des „Schmalzes“ angenommen haben und, da sie bei derselben besseres Sesam- oder Erdnußöl verwenden, allerdings ein besseres Fabrikat liefern, als die amerikanischen Raffinerien, aber doch nur ein solches, welches dem Nahrungsmittelgesetze gegenüber keine Berechtigung hat. Es wird daher betont, daß das Gesetz hier in großartigem Maßstabe übertreten und umgangen werde und daß zu hoffen sei, die Behörden würden sich veranlaßt sehen, einzuschreiten, um dem Gesetze Achtung zu verschaffen.

— Es möge noch erwähnt werden, schreibt die „Münchener Allg. Ztg.“ weiter, daß auch der zu hohen Preisen feilgebotene sogenannte Liebig'sche Fleischextrakt, der aus überseeischen Ländern eingeführt wird, wohl einmal Gegenstand einer eingehenden chemischen Untersuchung auf seine Reinheit und seinen Nährwert zu sein verdient, zumal er nicht nur wegen der Bequemlichkeit der Verwendung in vielen Haushaltungen vielfach benützt, sondern auch für Rekonvaleszenten als ein vorzügliches Stärkungsmittel ärztlich empfohlen wird. Wer weiß, was in dieser Hinsicht die chemische Untersuchung, die auffälligerweise bisher ganz und gar unterblieben zu sein scheint, zu Tage führen würde.

— Von der Wirksamkeit der auf Förderung der deutschen Hochseefischerei abzielenden Bestrebungen legt der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge der Aufschwung Zeugnis ab, den die von Seestemünde aus betriebene Hochseefischerei genommen hat. Derselbe drückt sich deutlich in dem von dort betriebenen Handel mit Fischen aus. Von Seestemünde wurden an Fischen versandt im Jahre 1885 1 370 680 kg, 1886 1 602 090 kg, 1887 2 599 680 kg, 1888 3 893 730 kg, 1889 bis inkl. 30. September 4 299 610 kg. Nach dem Durchschnitt der drei ersten Quartale würde hiernach der Jahresversand im Jahre 1889 auf etwa 5 370 000 kg anzunehmen sein.

— Das hiesige Emin Pascha-Komitee erhielt gestern von Hansing u. Co. in Sansibar folgendes Telegramm: „Das Mitglied der Expedition Vorherr meldet uns aus Tolomonie: Die Samalits zerstreuten eine englische, nicht die deutsche Expedition. Peters und Genossen wohltauf, errichteten eine besetzte Station am Kenia. Die Depeschen, betreffend Einstellung der Expedition wegen der Rückkehr Emin Paschas besitzend, werde ich Peters in Eilmärschen am Kenia eventuell am Varingo-See einholen.“

— Die Ernennung des Hauptmanns Wismann zum Major ist ein neuer Beweis für das ungewöhnlich rege Interesse, das unser Kaiser an der Entwicklung der ostafrikanischen Verhältnisse nimmt. Wismann ist erst kurz vor seiner Ernennung zum Reichs-Kommissar für Ostafrika vom Premierleutnant zum Hauptmann befördert worden. Die abermalige Beförderung desselben innerhalb eines Jahres bedeutet demnach für diesen verdienten Offizier eine ganz außerordentliche Anerkennung seiner bisherigen Leistungen. Der Kaiser verfolgt die Thätigkeit der Wismann'schen Expedition von Beginn an bis in die kleinsten Einzelheiten und nimmt von allen darauf bezüglichen Berichten, auch in der Presse, namentlich in der englischen und amerikanischen, genaue Kenntnis. Wiederholt hat er seiner Umgebung gegenüber der lebhaften Genugthuung über das schneidige und dabei doch wohlbedachte, zielbewusste Vorgehen Wismann's Ausdruck gegeben, und man darf annehmen, daß diesem Offizier nach Vollendung seiner schwierigen Aufgabe in Ostafrika noch eine glänzende militärische Laufbahn in der deutschen Heimat bevorsteht. Es mag daran erinnert werden, daß Hauptmann Wismann vor einem Jahre auch rednerisch im Reichstage auftrat und damals selbst auf die grundsätzlichen Gegner der Kolonialpolitik im allgemeinen und kriegerischer Unternehmungen in Ostafrika

im besonderen den denkbar günstigsten Eindruck gemacht hat.

— Mit Spannung werden die Vorgänge, die sich jetzt in Afrika abspielen, in allen Kreisen verfolgt. Die Meldung von der glücklichen Ankunft Stanleys und Emin Paschas war dem Kaiser vom Auswärtigen Amte sofort mitgeteilt worden und es wird von den verschiedensten Seiten in durchaus glaubwürdiger Weise versichert, daß der hohe Herr Veranlassung genommen habe, das Offizierkorps sofort von dem Ereignis in Kenntnis zu setzen, wie auch die Veröffentlichung der Nachricht durch ein um Mitternacht ausgegebenes Extrablatt des „Reichsanzeigers“ auf besonderen Befehl zurückzuführen ist. Auch die im „Reichsanzeiger“ zuerst erfolgte Mitteilung von der Beförderung des vor Jahresfrist erst zum Hauptmann ernannten Reichskommissars Wismann zum Major steht mit dem Tagesereignis gewiß im Zusammenhange, wenn auch die Veranlassung zu der glänzenden und überraschenden Auszeichnung in der Art, wie Herr Wismann mit Geschick und Glück sich der ihm übertragenen Aufgabe bisher zu erledigen verstanden hat, zu suchen ist.

— In Frankfurt a. M. ist bei dem Oberbürgermeister die Nachricht eingelaufen, Se. Majestät der Kaiser werde am 8. Dezember von Darmstadt nach Frankfurt kommen. Der Oberbürgermeister begibt sich deshalb morgen nach Berlin, um vom kaiserl. Ober-Hofmarschall-Amt nähere Auskunft zu erhalten.

— Oesterreich. Aus Wien wird vom 23. November gemeldet: Das Herrenhausmitglied Graf Otto Chotel ist heute nacht während einer Soiree bei dem Direktor des Bankvereins, Schenk, vom Schlag getroffen worden und sofort tot geblieben.

— Frankreich. Der Senat genehmigte in seiner Sitzung vom 22. November den Marine-Kredit von 58 Millionen zum Bau von Kriegsschiffen auf Privatversteigerung. Der Marineminister Barbey kündigte an, es werde im nächsten Jahre ein Kredit für den Bau von Panzerschiffen auf Staatsversteigerung gefordert werden.

— Nach einer Brüsseler Meldung hätten Boulanger und Dillon Jersey verlassen und sich nach Spanien begeben.

— Großbritannien. Die englische Regierung sandte zwei Kriegsschiffe nach Rio de Janeiro zum Schutze der englischen Staatsangehörigen.

— Im Woolwicher Arsenal wurden große Unregelmäßigkeiten entdeckt. Der Direktor des Laboratoriums und der Leiter der Patronenfabrik sind entlassen worden, und zwar angeblich wegen Verkaufes des Rezeptes des rauchlosen Pulvers an eine Privatfirma.

— Griechenland. Am 21. November fand in Athen zur Feier des Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich ein Familiendiner im königl. Schlosse statt. Die Akropolis war glänzend erleuchtet. Ihre Majestät wird am 22. d. Athen verlassen und in Patras mit dem Könige von Griechenland zusammentreffen, der sich auf der Rückreise von Korfu befindet, bis wohin er seine Eltern, den König und die Königin von Dänemark, begleitet hat.

— Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich hat heute die Rückreise angetreten, der Kronprinz und die Kronprinzessin gaben derselben bis nach Patras das Geleite. — Die Kaiserin begibt sich von da zunächst nach Olympia und wird dann die Reise über Korfu fortsetzen.

— Australien. Laut in Sydney eingegangener Nachrichten aus Samoa soll Malietoa unter großen Freudenbezeugungen wieder als König eingesetzt worden sein. Die Vertreter Deutschlands, Englands und der Vereinigten Staaten Nordamerikas sollen bekannt gemacht haben, daß sie Malietoa als König anerkennen würden.

— Afrika. Ein Telegramm aus Sansibar besagt, Stanley hätte beabsichtigt, Nywapiwa am 12. d. zu verlassen und über Pemba und Mweni die Reise nach der Küste fortzusetzen. Stanley teilte gleichzeitig mit, daß der Viktoria-Njansa sich nach Südwesten weiter ausdehne, als bisher angenommen worden. Seine südlichste Grenze erreiche derselbe bei 2° 48' südlicher Breite. Der Viktoria-Njansa sei also nur 155 Meilen vom Tanganikasee entfernt.

Brasilien. Wie „Bureau Neuter“ aus New-York meldet, hat die provisorische Regierung Brasiliens dem Kaiser Dom Pedro einen Wechsel auf 500 Contos (1250 000 Mt.) gegeben, um ihn finanziell unabhängig von den erst noch abzuwartenden Bewilligungen zu stellen. — Das Treiben in Rio de Janeiro während der ersten Tage nach der Revolution schildert ein Telegramm des Madrider „Imparcial“ also: „Die Menge drängt sich in den Straßen, die Häuser werden geschmückt und allenthalben erblickt man Schilder mit den Aufschriften: „Es lebe die Demokratie! Es lebe die Republik! Nieder mit dem Kaiser! Nieder mit den Thronen!“ Musikbänder durchziehen die Straßen, in den Kasernen feiert das bewaffnete Volk mit den Soldaten Verbrüderungsfeste. Ein Schuhmann wurde von der Menge ermordet und sein Leichnam durch die Straßen geschleift.“

— Eine Depesche der Nationalbank von Brasilien aus Rio de Janeiro vom 22. November abends 5 Uhr 50 Min. besagt, daß sich alle Provinzen ohne Widerstand und ohne Protest der republikanischen Regierung unterworfen hätten; die provisorischen Regierungen in den Provinzen seien schnell organisiert worden. Der Erzbischof habe heute der republikanischen Regierung seinen Segen gegeben. Die neuen Kammern würden einberufen, sobald über die hauptsächlichsten Reformen Beschluß gefaßt sei.

Mus armer Hütte.

Roman von Friedrich Stiedrich.
(Fortsetzung.)

„Bleib sitzen, Kind.“ sprach Menate, Gundula sank auf den Stuhl zurückdrängend. Sie zog einen Sessel heran und ließ sich auf denselben nieder. „Ich wollte Dir noch mitteilen, daß der Freiherr zurückgekehrt ist.“

„Ich weiß es, denn ich sah, wie er aus dem Wagen stieg.“ gab Gundula zur Antwort. „Hast Du ihn bereits gesprochen?“

„Ja, ich war soeben bei ihm; er ist verstimmt.“

„Worüber?“ warf Gundula ein.
„Ich weiß es nicht — Geschäftsangelegenheiten, es giebt ja für einen Mann so vieles, was ihm Unannehmlichkeiten bereiten kann. Er hat mich, ihn Dir gegenüber zu entschuldigen, wenn er in der nächsten Zeit vielleicht weniger freundlich gegen Dich sei, als er zu sein wünscht.“

„Ich habe ja kein Anrecht auf seine Freundlichkeit.“ warf Gundula ein.

„Doch, Kind. Den Baffendorfs ist das Gastrecht immer heilig gewesen und sie haben es stets in der zuvorkommendsten Weise ausgeübt, sie haben aber die Kunst nie erlernt, anders zu erscheinen, als sie sind.“

„Das kann ihnen nur zum Ruhme gereichen.“ bemerkte Gundula.

„Gewiß, obschon manche Menschen dies anders beurteilen. Wenn Baffendorf Dir in den nächsten Tagen finster und verstimmt erscheint, wenn er des Mittags vielleicht kein Wort mit Dir spricht, laß Dich dadurch nicht einschüchtern, sondern bleibe ihm gegenüber ganz so unbefangen und heiter wie Du bisher gewesen bist. Er liebt das und es wird am meisten dazu beitragen, ihn das, was ihn verstimmt, vergessen zu lassen. Nun lies weiter, Kind, — nachher wollen wir einen Spaziergang durch den Park machen.“

Die alte Dame erhob sich wieder, lehnte Gundulas Begleitung durch eine Bewegung der Hand ab und verließ mit ebenso leisen Schritten, wie die, mit welchen sie gekommen war, das Zimmer. —

Die heitere Laune des Freiherrn kehrte freilich so bald nicht zurück, denn Roberts Angelegenheit gestaltete sich von Tag zu Tage mißlicher. Die Schuhe, welche er trug, paßten genau in die aufgefundene Fußspur, wenn auch die Anzahl der Nägel nicht stimmte. Der Polizeikommissar hatte die feste Ueberzeugung gewonnen, daß er die Schuhe, welche er an dem Abende getragen, versteckt habe und um sie aufzusuchen, kehrte er noch einmal zurück.

Er vernahm noch einmal den Jäger des Freiherrn, der erzählt hatte, daß Robert sehr viel in dem Walde seines Herrn gewildbietet und das Wild sogar sehr gelichtet habe.

Triebbs ließ sich bei dem Freiherrn anmelden, der ihm bis dahin ausgewichen war. Baffendorf empfing ihn in seinem Zimmer. Es war ihm das Zusammentreffen mit diesem Manne sehr peinlich und dennoch konnte er es nicht vermeiden, wenn

er nicht den Schein auf sich laden wollte, daß er für Robert Partei ergriffen habe.

Der Polizeikommissar trat ein, der Freiherr empfing ihn, wie er es liebte, an seinen Schreibtisch gelehnt, artig, aber mit einer angemessenen Kälte, welche deutlich genug verriet, daß ihm der Besuch nicht angenehm war.

„Es thut mir leid, wenn ich störe.“ sprach der Kommissar mit freundlichem Entgegenkommen, „mein Beruf gestattet mir aber nur äußerst selten, Rücksichten zu nehmen.“

Der Freiherr antwortete nicht, er forderte den Kommissar durch eine Handbewegung auf, sich niederzulassen, während er selbst stehen blieb.

„Was wünschen Sie?“ fragte er dann kurz, kalt und stolz.

„Sie kennen den Burschen, der verhaftet ist, weil er dringend verdächtig, den Förster Schubert erschossen zu haben?“

Der Freiherr schwieg einen Augenblick lang auf diese Frage. Es war sein Sohn, um den er befragt wurde, ein peinliches Gefühl erfaßte ihn, er beherrschte sich jedoch.

„Ich kenne ihn, wie ich vielleicht jeden in der ganzen Umgegend kenne.“ erwiderte er achselzuckend.

„Ich habe ihn dann und wann gesehen.“

„Das Haus, in welchem seine Großeltern wohnen, ist Ihr Eigentum?“ forschte Triebbs weiter.

„Ganz recht.“

Sie haben dasselbe den Leuten zur Wohnung überlassen, ohne je einen Groschen Miete erhalten zu haben?“

Der Freiherr richtete den Kopf empor.

„Sie scheinen sehr genau unterrichtet zu sein.“ bemerkte er. „Ich glaube zwar nicht verpflichtet zu sein, auf diese Fragen einzugehen und Antwort zu geben, ich will Ihnen indessen mitteilen, daß ich nie Miete verlangt habe. Das Haus hat für mich nicht den geringsten Wert, und es ist mir offen gestanden gleichgiltig, ob es leer steht und vom Winde zusammengeworfen wird, oder ob eine arme Familie Zuflucht in ihm findet. Ich habe deshalb nie daran gedacht, von den Bewohnern Miete zu verlangen, sie mögen die Hütte benutzen, bis sie zusammenbricht!“

Dem Kommissar entging der herablassende Spott, der aus diesen Worten klang, nicht, er suchte jedoch den Aerger darüber zurückzudrängen.

„Die Nähe dieses Hauses am Walde bot dem Verhafteten eine leichte Gelegenheit zum Wildern, und wie ich gehört habe, hat er gerade Ihre Jagd ganz besonders heimgesucht.“

„Von wem haben Sie dies gehört?“ fragte der Freiherr.

„Es ist mir von mehreren Seiten mitgeteilt.“

„Darf ich fragen von welchen?“

„Es ist dies von geringer Bedeutung, da es noch nichts beweist.“ gab Triebbs zur Antwort.

„Haben Sie selbst nie die Wahrnehmung gemacht?“

„Nein.“ erwiderte der Freiherr.

„Ihr Wildstand soll in den letzten Jahren sehr mitgenommen worden sein.“

„Gewiß, und ich glaube Ihnen bestätigen zu können, daß dies durch die Wilderer geschehen ist, angetroffen ist niemand dabei, sonst würde das Gerücht den Namen des Angetroffenen kennen. Es giebt mehr als einen Wilderer in dieser Gegend. Früher, als hier an der Grenze zweier Länder zugleich eine Steuerscheide war, wurde hier sehr fleißig der Schmuggel betrieben, die Heide mit den Moorgründen, die einzelnen Gehölze und der Wald machten die Arbeit den Grenzaufsehern sehr schwer und den Schmugglern, welche mit jedem Pfade vertraut waren, leicht; als die Steuergrenze fiel und der Schmuggel aufhörte, legten die Männer, welche an ein unruhiges und aufregendes Leben gewöhnt waren, welche ohnehin die Arbeit wenig liebten, weil eine einzige glückliche Nacht ihnen reichen Lohn brachte — sich auf das Wildbieten. Sie haben dies mit viel Schlaueit betrieben, denn seit Jahren ist keiner von ihnen erlappt, obschon ich den Förstern und deren Gehilfen nicht den Vorwurf machen will, daß sie lässig gewesen sind. Es ist wohl natürlich, daß diejenigen, welche für ihr Leben und ihre Freiheit besorgt sein müssen, vorsichtiger sind, als die, welche nur das Gefühl der Pflicht leitet.“

„Ich stimme Ihnen vollkommen bei.“ bemerkte der Kommissar. „Die größere Schlaueit ist unbedingt auf der Seite der Wilderer. Es kommt mir in diesem Falle darauf an, gegen den Ver-

hafteten den Beweis erbringen zu können, daß er ein Wilderer gewesen ist. Er ist mir allgemein als solcher bezeichnet, ohne daß es jemand beweisen kann.“

„Es spricht daraus die Thorheit der Menschen, welche Beschuldigungen aussprechen, ohne sie beweisen zu können!“ rief Baffendorf. „Ich gebe auf solche Thorheit nichts! Wer nicht den Mannesmut besitzt, seine Behauptung zu vertreten und zu beweisen, soll lieber schweigen.“

„Es wünscht dies niemand mehr als ich, denn mein Beruf würde dadurch wesentlich erleichtert werden.“ bemerkte der Kommissar. „Herr Freiherr, gestatten Sie mir eine Frage. Sie sollen dem Burschen einst in Ihrem Walde begegnet sein, als er ein Wild geschossen. Sie sollen ihn zur Rede gestellt und mit einem Verweise entlassen haben. Es würde dies die Behauptung des Verhafteten, daß er noch nie gewildbietet, entkräften.“

Baffendorf war bei diesen Worten leise zusammengezuckt. Er ergriff eine auf dem Schreibtisch liegende Feder und zerknitterte dieselbe halb aufgeregt und halb spielend.

„Wer hat Ihnen dies gesagt?“ fragte er.

„Ist dies nicht gleichgiltig, wenn Sie es bestätigen?“ warf Triebbs ein.

„Mir ist es nicht gleichgiltig!“ fuhr der Freiherr erregt fort. „Ich verlange sogar zu wissen, wer Ihnen dies gesagt hat!“

Dem Kommissar entging Baffendorfs Erregung nicht, sie gab ihm die Bejahung auf seine Frage.

„Bitte, Herr Freiherr.“ entgegnete er, „Ihr einfaches Ja oder Nein wird mir genügen.“

„Ich werde Ihnen meine bestimmte Antwort geben, sobald Sie mir denjenigen genannt haben, der Ihnen dies mitgeteilt hat!“ rief Baffendorf.

„Ihr eigener Jäger hat es mir gesagt.“ sprach Triebbs.

„Mein Jäger.“ wiederholte der Freiherr; er blickte den Kommissar eine flüchtige Sekunde lang an, als sei er unschlüssig, was er thun solle, dann schritt er zur Thüre und zog heftig an der Klingelschnur.

Georg trat gleich darauf ein.

„Ist Siebert zu Hause?“ fragte der Freiherr.

„Zawohl.“

„Er soll sofort zu mir kommen.“

Der Diener entfernte sich.

Der Freiherr stand mit finster zusammengezogenen Brauen da, es schien gewaltig in ihm zu gähren.

„Herr Freiherr, es lag durchaus nicht in meiner Absicht, sie zu erregen!“ bemerkte der Kommissar. Baffendorf antwortete nicht, er schien die Worte gar nicht gehört zu haben, sein Auge war starr auf die Thür geheftet, durch welche der Jäger eintreten mußte. Die Adern auf seiner Stirne waren geschwollen und verzweigten sich wie blaue Nester, ein leises Zittern schien seine ganze große und kräftige Gestalt erfasst zu haben.

Der Jäger trat ein und blieb schüchtern an der Thür stehen, denn ein Blick auf seinen Herrn verriet ihm den mit Mühe zurückgehaltenen Zorn desselben.

(Fortsetzung folgt.)

Gewinne

5. Klasse 116. Igl. sächs. Landes-Lotterie.
(Ohne Gewähr.)

Gezogen am 23. November 1889.

15000	Mark auf Nr. 84074.
5000	Mark auf Nr. 24602 77612 77668 79115.
3000	Mark auf Nr. 2426 5026 7788 13109 15833
16015	18733 18500 18754 18962 25428 25448 27195
28274	28405 29667 29712 32135 33513 35206 35596
40635	42963 46243 47719 50322 52921 54682 57552
61652	63939 65696 66640 69166 72791 73826 74283
78860	82940 85384 88699 88806 96147.
1000	Mark auf Nr. 3708 3388 6739 8679 13374
17110	17574 22554 25417 25523 27036 28951 31462
37245	37464 40725 40894 41272 41709 45121 46851
49084	52966 53201 53906 55505 57170 57362 60399
68253	72332 73549 76384 78955 79117 79260 80808
83385	88201 93931 96464 96474 96999.

Marktpreise in Chemnitz vom 23. November.

Weizen	9	40	50	50	50
Roggen	8	75	-	9	40
Braugerste	9	75	-	10	75
Gerste	6	50	-	6	75
Hafer	7	75	-	8	-
Kartoffeln	2	50	-	2	70
Butter	2	10	-	2	70 = 1 Ro.

No
für
Erkennt
Dienst
ständig
gewerb
Damm
mässi
menti
pflichtig
die L
Ante
des be
welche
gewiese
bei der
mentire
das S
oder ä
gehende
erklär
der Be
Beitrag
aber bi
schnitte
von den
fourage
60 Mar
— In
niß einer
ger nach
in seinen
der Firm
kollegium
er als
Königrei

